

Die Burg Gollenfels ist eine Höhenburg, gelegen auf dem Gollenfels, einem Bergsporn am nordwestlichen Rand der Stadt Stromberg im Hunsrück, im rheinland-pfälzischen Landkreis Bad Kreuznach. Der Name Gollenfels, eigentlich Goldenfels, leitet sich vom Guldenbach ab, dem Goldvorkommen (Flussgold) nachgesagt wurde.

Die Funktion der Burg Gollenfels war es, gemeinsam mit der Stromburg die Stromberger Talsiedlung und die Wege durch die Täler zu kontrollieren und zu sichern. Zudem war die Burg Adelssitz im Rahmen eines Lehensverhältnisses mit einem eigenen Herrschaftsreich. Ab dem 17. Jh., nach Zerstörung und Wiederaufbau ohne jegliche Wehrarchitektur, diente sie als Wohnsitz und Gutshof.



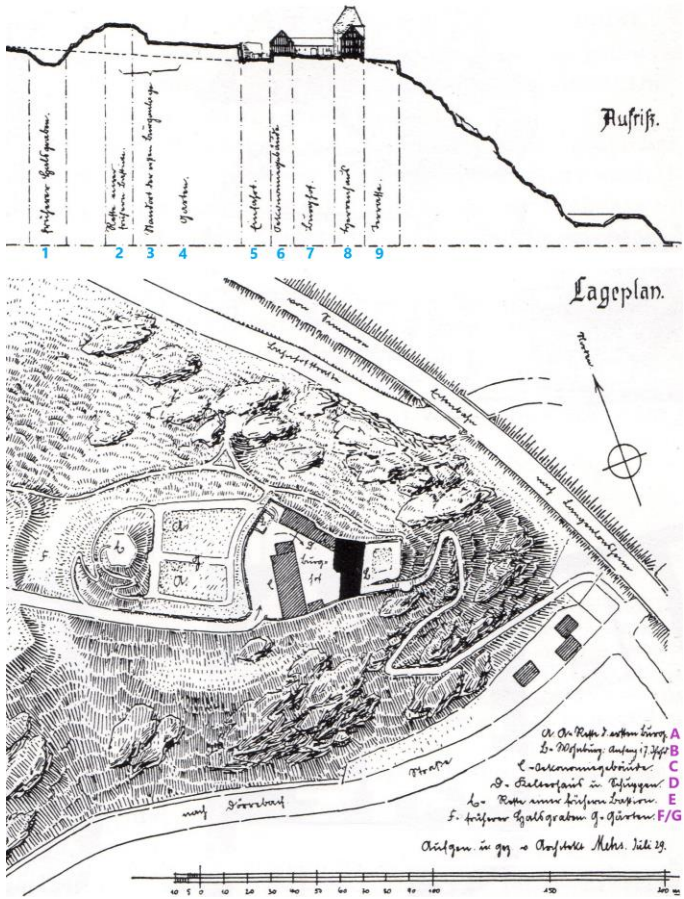
Über die Entstehung der Burg Gollenfels ist nichts bekannt. Sie ist wie die der Stromburg im Zusammenhang mit der besonderen geografischen Lage Strombergs zwischen Rhein, Nahe und Hunsrück und deren politischen Zentren zu sehen. Gelegen an der alten römischen Heerstraße von Mainz nach Trier und dem Guldenbachtal war Stromberg ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt. Nicht zuletzt trugen auch die reichhaltigen Kalk- und Eisenerzvorkommen in und um Stromberg zur Besiedlung und folglich zur Befestigung der strategisch wichtigen Bergsporne bei. Eine antike römische Befestigung ist aufgrund der Funde auf dem Gollenfels wahrscheinlich, eine frühe mittelalterliche nicht auszuschließen. Die Ansicht, dass die Burg im 10./11. Jh. mit der Stromburg und der Stromberger Talsiedlung entstanden ist, basiert jedoch nicht auf historischen oder archäologischen Quellen. Belegt ist auch nicht die aus der späteren Zugehörigkeit zur Pfalzgrafschaft bei Rhein ableitbare Übertragung der Reichsburg Stromburg mit der Burg Gollenfels 1156 an Konrad v. Hohenstaufen mit dessen Ernennung zum Pfalzgrafen durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Die 1090 und 1116 urkundlich nachgewiesene reichseigene Stromburg ist nach der Erkenntnis der Wissenschaft (A. Pöschl, s. Quellen) mit der **Alten Stromburg auf dem Pfarrköpfchen** identisch, die in den 1980er Jahren ausgegraben wurde. Mit dem Neubau der Stromburg auf dem Schlossberg im Rahmen einer Burgenverlagerung, wahrscheinlich gegen Ende des 12. bzw. im 13. Jh., ist auch spätestens die Entstehung der Burg Gollenfels anzunehmen.

Eine erste Erwähnung der Burg Gollenfels sieht A. Gerlach in einer Urkunde vom 5. April 1191, einem angeblichen Vertrag zwischen dem Erzbisum Mainz und dem Kloster Ravengiersburg über Güter zu Dalberg, zu denen „der Gölde(n)-Fels, der do gelegen ist über dem Gölde(n)loch“, gehörte. Mit diesem bislang nicht aufgefundenen Dokument wäre eine ursprüngliche Zugehörigkeit des Gollenfelder Bezirks zum Bistum Mainz zu belegen, mit dem „Gölde(n)fels“ eine Burg jedoch noch nicht nachgewiesen. Erst 1344 wird auch die *Burg Gollenfels* urkundlich erwähnt und deren Existenz bestätigt.

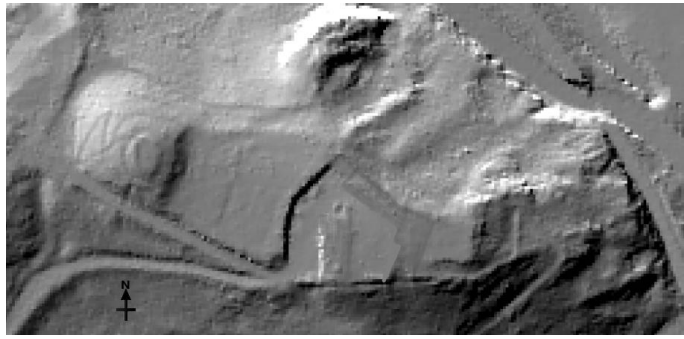
Als Lehnsherren treten hier die Wittelsbacher Pfalzgrafen bei Rhein und späteren Kurfürsten von der Pfalz auf, für die die Lehensoheit über den strategisch wichtigen Gollenfels zum Schutz der Verbindung ihrer Territorien (Bacharach am Rhein und an der Nahe bzw. Regierungssitz Heidelberg) durch das Guldenbachtal und wegen der räumlichen Nähe zu Stromberg zwingend erforderlich war. Die Geschichte der Burg Gollenfels war eng verflochten mit der pfalzgräflisch/kurpfälzischen Amtsstadt Stromberg und ihrer Stromburg, zu deren Gemarkung der Gollenfelder Bezirk nach den Angaben des Stromberger Weistums von 1589 gehörte. Nach A. Gerlach wurde die Burg 1614 durch spanische Truppen, die im Zusammenhang mit dem Jülich-Klevischen Erbfolgekrieg auch in die Kurpfalz eingerückt waren, zerstört.

Als Lehnsenehmer der Burg werden 1344 Johann v. Stein (-Kallenfels) und seine Söhne zu Erbburggrafen auf dem Gollenfels durch die Pfalzgrafen ernannt und 1348 bestätigt. Sie unterlagen der Weisungsbefugnis des Pfalzgrafen und seiner Amtsmänner, für die der Gollenfels ein stets offenes Haus sein musste, und waren verpflichtet, Stromberg und das zugehörige Tal zu verteidigen. Nach 274 Jahren Erbmant auf Burg Gollenfels verkauften 1618 die Nachfahren Johanns das Lehen um die Burgruine ohne Beanstandung des Kurfürsten an Hans Werner v. Hammerstein, kurpfälzischer Amtmann zu Bischofsheim, der mit seiner Familie auf Schloss Böckelheim lebte.

Die heutige Anlage errichtete 1619 Hans Werner v. Hammerstein in kleinerem Umfang und unter Berücksichtigung eines noch weitgehend erhaltenen Wohnturms. Sein Sohn Friedrich Christoph, berühmter Feldherr im Dreißigjährigen Krieg, vermachte die Burg 1685 der Familie seiner Mutter, den Wolf(f) v. Sponheim, die mit den kurmainzischen Dörfern Dörrebach und Seibersbach belehnt waren und seit dem frühen 15. Jh. Zins- und Zehntrechte und die richterliche Gewalt im Burgbezirk besaßen und auch als Verwalter auftraten. Sie zählten den Gollenfels zu ihrem Herrschaftsbereich und schufen damit die Grundlage für die Zugehörigkeit der Burg zur Gemarkung der 4 km entfernt liegenden Gemeinde Dörrebach, trotz ihrer Nähe zur Stromberger Altstadt. Nach mehreren Verkäufen ist die Burg Gollenfels heute in Privatbesitz. Man genießt jedoch von dem kleinen Plateau („Terasse“) vor der Burg aus eine herrliche Aussicht auf Stromberg und die Stromburg, für die sich der etwas beschwerliche Aufstieg über die „Stromberger Rittertour“ lohnt. Hier steht auch das von den Stromberger Bürgern 1833 gestiftete Denkmal für den preußischen Leutnant Jakob Ludwig v. Gauvain, der am 20. März 1793 nach heldenhafter Verteidigung der Burg mit 37 Mann gegen zahlenmäßig weit überlegene französische Revolutionstruppen fiel.



Angaben im Aufriss: 1 früherer Halsgraben 2 Reste einer früheren Bastion (Hügel) 3. Standort der ersten Buranlage 4 Garten 5 Einfahrt 6 Ökonomiegebäude 7 Burghof 8 Herrenhaus 9 Terasse mit Gauvain-Denkmal
Angaben im Lageplan: A: Reste der ersten Burg B: Wohnburg, Anfang 17. Jh. C: Ökonomiegebäude D: Kelterhaus und Schuppen E: Reste einer früheren Bastion (Hügel) F: früherer Halsgraben G: Gärten
Angaben im Grundriss (Vorderseite): 1 Empfangszimmer 2 Wendeltreppe zum Keller (nachträglich eingezeichnet) 3 Kammer (wahrscheinlich ehem. Küche) mit 4 Kamin 5 Stube 6 ehemalige Wendeltreppe 7 Wendeltreppenturm mit Eingang 8 Waschküche 9 Durchgang und äußerer Eingang 10 Hühnerstall 11 Rittersaal (1. Obergeschoss)
Unten: LiDAR-Scan, Geoportal RLP (©GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2025, dl-de/by-2-0)



Burgbeschreibung: Das auf etwa 285 m über N. N. Höhe gelegene Burgplateau ist etwa 160 m lang und breitet sich zunächst trapezförmig aus (breiteste Stelle ca. 60 m), um dann umgekehrt trapezförmig gegen Osten mit der Terrasse auszulaufen. Das etwas kleinere östliche Trapez wird von der heutigen, seit 1619 existierenden Burg eingenommen, deren Gebäude sich in Randbebauung entlang der Seiten erstrecken. Das westliche Trapez davor wird von einem mächtigen **Hügel mit Mauerresten** dominiert, der sich als Bodendenkmal ca. 50 m vor der heutigen Burg direkt hinter dem jetzt stark verschliffenen Halsgraben erhebt. Dieser trennte den Bergsporn an seiner schmalsten und somit am besten zu verteidigenden Stelle vom Bergstock ab. Er gehört mit den Mauerresten im Hügel und dem **Wohnturm** zu den wenigen Überresten der alten Burganlage vor 1619, die ansonsten überbaut ist bzw. im Bereich zwischen Hügel und Burg eingeebnet und zu einem Garten umgestaltet wurde (**A/G**). Ein quer über den Bergsporn verlaufender, leicht gekrümmter Mauerzug grenzt die heutige Burg im Westen zum ca. 3 m höher gelegenen Garten ab und setzt sich dann entlang der Südseite, als „Weiße Mauer“ bezeichnet, bis zum Hügel fort. Er könnte noch wie die Umfassungsmauern entlang der steilen Abhänge auf die alte Burganlage zurückgehen bzw. sich an dieser orientiert haben. Über die einstige Bebauung der recht großflächigen Burganlage gibt es keine Kenntnisse. Vielleicht gab es eine Burgkapelle, denn 1475 wird ein Marienaltar erwähnt. Kirchenrechtlich gehörte der Burgbezirk zu Dörrebach.

Der Hügel, im Lageplan als „Reste einer früheren Bastion“ bezeichnet, erhebt sich kegelförmig zu einem etwa 8 m über dem Garten gelegenen, annähernd kreisförmigen Plateau mit einem Durchmesser von etwa 9-10 m. Der Kegel ist zum Halsgraben hin ovalförmig verzogen. Während die Böschung zum Burginneren fast senkrecht ist, zieht sie sich in nordwestlicher Richtung über fast 30 m bis in den Halsgraben (s. LIDA-Scan). Bei einer privaten Grabung im 19. Jh. stieß der damalige Eigentümer innerhalb des Hügels auf Mauerreste, die er nicht zuordnen konnte. Sie könnten die Reste eines runden Bauwerks sein (Bergfried, Bastion?), das bei der Zerstörung der Burg 1614 gesprengt wurde und dessen Schuttmassen in Richtung Graben stürzten.

Der Wohnturm in der Nordwestecke der heutigen Burg misst außen ca. 12,3 m x 9,8 m, im Inneren (1. Obergeschoss) 9,5 m x 7 m und ist bis zur Traufe ca. 12 m hoch. Der im Äußeren schmucklose Bruchsteinbau besitzt über einem Keller drei flachgedeckte Wohngeschosse und schließt mit einem Walmdach ab. Der 1614 beschädigte Turm wurde 1619 erneuert, wobei die spätmittelalterliche Innenstruktur im Wesentlichen bewahrt blieb. **Der tonnengewölbte Keller** wird nur von einem schmalen Fenster in der Ostwand beleuchtet und war ursprünglich nur über eine Wendeltreppe in der westlichen Mauerwand zugänglich (**2**). Später wurde mit einer Rundbogentür und einer anschließenden breiten Steintreppe der Zugang vom Hof aus geschaffen und mit einem Durchbruch in der Südwand der Keller des Wohnbaues erschlossen. Nach C. Herrmann kann die ursprüngliche Raumnutzung der Wohngeschosse weitgehend rekonstruiert werden: **Im Erdgeschoss** bildeten die zwei westlichen Räume (**3/5**) den Küchenbereich mit einem Küchenkamin (**4**) im nordwestlichen Raum.

Der größere Raum daneben (**1**) dürfte als Speisesaal und Aufenthaltsraum genutzt worden sein. **Im 1. Obergeschoss** befand sich ein repräsentativer Saal (**11**) mit einer hölzernen Mittelstütze, Kamin (**4**) und zwei Fenstern. Stellenweise hat sich eine ältere Bemalung erhalten, die möglicherweise noch ins Spätmittelalter datiert. **Das 2. Obergeschoss** wird durch Fachwerkwände in vier Schlaf- und Wohnkammern unterteilt. Im westlichen Bereich verlief ein Gang mit einer gemeinschaftlichen Heizstelle und einem Abtritt. Die Geschosse waren ursprünglich durch eine Wendeltreppe in der Südostecke verbunden (**6**). Lt. C. Herrmann hat sich mit dem Wohnturm der Burg Gollenfels ein fast idealtypisches festes Haus als niederadliger Sitz erhalten. **Die Datierung** in das 14. Jh. bleibt sehr ungenau, da die Gewände von Fenstern, Türen und Kaminen beim Umbau 1619 vollständig erneuert wurden. Für die Datierung spricht die ursprüngliche Lage der Wendeltreppe (**6**) die ähnlich wie bei Balduinseck und Osterspau aus dem frühen 14. Jh. in den Innenraum vorgewölbt war.

Ein zweistöckiges Wohngebäude wurde 1619 mit einem Treppenturm an der Südseite des Wohnturms quer zum Bergsporn angebaut. Der Turm mit einer steinernen Wendeltreppe ist auch als Eingang mit einem prächtigen, aber heute stark verwitterten Renaissanceportal (mit einem Ziergiebel als bekrönender Verdachung, s. Vorderseite) ausgestattet. Ansonsten weist der schlichte Bau keine besondere Architektur bzw. Inneneinrichtung auf. Unter dem südlichen Ende des Hauses befindet sich ein Durchgang, der durch eine rundbogige, im Renaissancestil gerahmte Eingangstür (s. Bild unten) zum Aussichtsplattform und dem Fußweg zur Stadt führt. Von den anderen Gebäuden stehen nur noch die Außenmauern (Ökonomiegebäude, Kelterhaus) oder sie sind ganz abgegangen (Waschküche, Hühnerstall).



Quellen: August Gerlach: Chronik v. Stromberg, 2. Auflage, 1927 / Robert Schmitt: Stromberg, die Stadt am Soonwald, 1971 / Fridolin, Bernhard Feil: Dörrebacher Geschichten – Ortschronik, 2000 / Christof Herrmann: Wohntürme des späten Mittelalters auf Burgen im Rhein-Mosel-Gebiet, Veröffentl. der DBV Reihe A, Band. 2, 1995 / Joachim Spiegel: Urkundenwesen, Kanzlei, Rat und Regierungssystem Ruprechts I. (1309 -1390), 1998 / Georg Dehio: Handbuch der dt. Kunstdenkmäler RLP, 1984 / Antje Pöschl: Die archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen der Stromberger Burg auf dem Pfarrköpfchen im Hunsrück, in: Hans Werner Böhme: Burgen als Geschichtsquelle, Marburg, 2003 **Aufriss, Lageplan, Grundriss:** Architekt Mehs, Frankfurt, in: Kunstdenkmäler des Kreises Kreuznach, 1935 **Bild oben:** Eingangstür, Wohnturm/Wohnbau mit Gauvain-Denkmal von Osten 2016 (Fotos: Claus Antes) **Bild Vorderseite:** Burg von Osten 2012 (Foto Michael Schönherr) **Bild Spalte 1:** Burgeingang, Wohnturm/Wohnbau von Westen 2009 (Foto: Bernhard Feil) **Text & Gestaltung:** Burgpaten der Stadt Stromberg **Informationsschrift der VERBANDSGEMEINDE LANGENLONSHEIM-STROMBERG / 1. Auflage 2026** Stabsstelle Tourismus, Kultur & Wirtschaftsförderung, Binger Straße 3a, 55442 Stromberg Tel. +049 (6724) 274 / touristinfo@vg-ls / www.Langenlonsheim-Stromberg.de

Die Burg Gollenfels

auf dem Gollenfels bei Stromberg

Geschichte und Burgbeschreibung

